

05. September 2020, 14:52 Uhr

05. September 2020, 14:52 Uhr

Update: 05. September 2020, 14:52 Uhr

Sanierung der Alten Kelter in Ilsfeld verzögert sich

Ilsfeld Die Eröffnung der Markthalle in Ilsfeld wird erst im nächsten Jahr gelingen. Die Sanierung der Alten Kelter ist besonders anspruchsvoll, da die Statik kompliziert ist. Im Neubau gegenüber entsteht derweil die Gemeindebücherei.

Von Barbara Barth



In diesem Jahr wird es mit der Markthalle nichts mehr. Die Hoffnung des Hauptpächters Werner Häfele erfüllt sich nicht. "Wir schaffen es vor Weihnachten" hatte er noch im März geglaubt. Aber an eine Übergabe der sanierten Kelter durch die Gemeinde ist vor Dezember nicht zu denken.

Die Einbauten der vier Betreiber (Metzgerei, Bäckerei, Obst und Gemüse, Postfiliale) werden dann die Monate Januar/Februar in Anspruch nehmen. Der Grund für die Verspätung: Firmen sind voll ausgelastet oder fahren nicht unter Vollast, und Handwerker schieben Corona-bedingt nur halbe Schichten.

Bürgermeister Thomas Knödler nennt ein Beispiel: "Fenster und Glaselemente haben normalerweise acht Wochen Lieferzeit, jetzt sind es bis zu 20 Wochen." Für ein solches Projekt sei momentan nicht die einfachste Zeit. "Aber es läuft und die Vorfreude ist nach wie vor groß."



Noch beherrschen Gerüste das Innere der künftigen Markthalle. Die Sanierung der Alten Kelter ist besonders anspruchsvoll.

Ein Rundgang offenbart viele Baustellen

Am westlichen Ortsrand von Ilsfeld ist was los: Neben der Sanierung der Alten Kelter, dem Neubau auf der gegenüberliegenden Straßenseite von Wohn- und Büroeinheiten sowie der Gemeindebücherei behindern jetzt auch noch Baumaßnahmen der Süwag den Verkehrsfluss am Kreisel.

Diese sind allerdings schneller vorbei als Sanierung und Neubau. Beim Rundgang mit Ilsfelds Bürgermeister Thomas Knödler durch die Rohbauten der beiden prestigeträchtigen Gebäude zeigt sich, wie viel Arbeit schon in ihnen steckt und wie viel noch wartet.

Besonders anspruchsvoll ist die denkmalgeschützte Alte Kelter. Gute alte Handwerkskunst ist gefragt, um das Tragwerk ins Lot zu bringen, morsches Gebälk auszubauen und neues einzubauen. "Wir haben deutlich mehr Holz gebraucht als gedacht", sagt Knödler.

Das Landesdenkmalamt hat ein wachsames Auge auf die Arbeiten. So mussten im ehemaligen Farrenstall, in dem künftig die sanitären Einrichtungen Platz finden, die Holzbalken an der Decke erhalten bleiben, aber mit Stahlträgern verstärkt werden. Neue Holzbalken müssen im 460 Quadratmeter großen Haus als solche erkennbar sein. Eine farbliche Angleichung erlauben die Denkmalschützer nicht. Knödler: "Sie legen Wert darauf, dass Alt und Neu genau erkennbar sind."



Blick vom gegenüberliegenden Wohn- und Geschäftshaus auf die Alte Kelter mit neuen Glasfenstern im Dach.

Foto: Barbara Barth

Die Statik bereitet Kopfschütteln

Die Standfestigkeit des rund 500 Jahre alten Hauses bereitete Fachleuten des Karlsruher Instituts für Baustatik schon vor Jahren Kopfschütteln. "Die Statik ist nicht nachweisbar", hieß es damals. Die Altvorderen hatten viel Zweitholz verbaut und hier und da auch mal einen Balken im häuslichen Ofen verfeuert. Stützen wanderten auf Sandsteinsockeln hin und her. Teile der Außenwände waren ohne jede Gründung.